

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporture sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4 gespaltene Zeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 14.

Sonntag den 7. April.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die neuen Arbeitsskitter.

Nun muß es gelingen! Dem deutschen Reiche resp. den deutschen Arbeitern wird nun bald eine großartige Sozialreform beschieden sein. Männer von Ansehen und Einfluß, den verschiedensten bürgerlichen Richtungen angehörend, haben ihre schätzbare Kraft dem großen Werke gewidmet. Ein humaner, echt arbeiterfreundlicher Zug wird künftig im deutschen Reichstag von der äußersten Rechten, wo der Stöcker die Liebe zu den Arbeitern predigt, bis zur freisinnigen Linken, der Dr. Bachnide mit gespaltener Zunge das Gleiche lehrt, alle guten Geister erglücken lassen, und daselbst wird nichts mehr geschehen, was nicht dem Wohle der Arbeiter unter der größten Opfern dargebracht würde.

Wer dieses Wunder vollbringen wird? Die Gesellschaft für soziale Reform — jene neueste Gründung, die den Stöcker, wie Herrn v. Berlepsch, den Ex-Reformminister, sowie die Herren Hitze, Basseremann, Köfische, Bachnide und die katholisch-sozialistischen Professoren Schölm, Schmoller, Sombart u. s. w. zu edlem Thun vereinigt. Wenn erst alle diese redengewaltigen Führer parlamentarischer und gesellschaftlicher Gruppen ihren Einfluß geltend machen, dann werden ihre sozialen Erregenschaften bald die Arbeiterschaft-Forderungen der Sozialdemokratie übertrumpfen und dann wird Friede zwischen den Arbeitern und ihren vielverkauften Freunden, den Unternehmern, sein. Denn, wenn die führenden Sozialpolitiker der bürgerlichen Reichstagsfraktionen einmal den festen Willen, zu reformieren, bekunden, dann werden sie doch von ihren Parteigenossen nicht schände im Stich gelassen werden.

Indes, sie schätzen ihren eigenen Wert so hoch nicht ein, und möchten ihren Parteifreunden, wie auch der zum Gelingen des Werkes sicher beitragenden Regierung den augenfälligen Beweis liefern, daß alle gutgesinnten Arbeiter die hochherzigen Pläne mit ihrer Ergebenheit stützen und belohnen. Deshalb — und nur deshalb warb die Gesellschaft für soziale Reform um die Gunst und Unterstützung der Arbeiter.

Am 16. März konnte nun der Vorsitzende der Gesellschaft, von Berlepsch, in der im Reichstagsgebäude tagenden Ausschußsitzung stolz verkünden, daß die Arbeiter in Scharen der Gesellschaft zufließen. Nur die sozialdemokratischen bleiben ihr fern. Das geschieht natürlich nur aus Neid, weil deren Führer nicht so klangvolle Namen haben und außerdem frist ihnen ja die Begehrlichkeit das Herz ab; sie haben keinen Sinn für den Edelmut jener Wohltäter. Dafür aber zeigte sich — wie Herr v. Berlepsch herausrechnete — eine halbe Million anderer Arbeiter sofort bereit, der Gesellschaft Succurs zu leisten. So sind „die Centralverbände der nichtsozialdemokratischen Arbeiterberufsvereine“ sämtlich beigetreten, ebenso die christlichen Gewerkschaften der Bergleute, der Textilarbeiter, der Eisenbahner, ferner der Centralrat der Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften mit einer Reihe von Ortsvereinen, der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine mit mehreren Einzelvereinen, der Volksverein für das katholische Deutschland und endlich zahlreiche katholische Arbeitervereine. So meldet der Ausschußbericht aus der bezeichneten Sitzung.

Eine stattliche Armee — und im Handumdrehen erworben! Nur auf ihren inneren Kern darf man sie nicht prüfen. Sind das Kämpfer, die für ihre Ueberzeugung alles zu opfern bereit sind? Ach — Söldner sind's, schon länger erworben und organisiert gegen die wirkliche Arbeiterpartei. Die Sozialdemokratie, sowie die freien Gewerkschaften gedachte man mit diesem Konglomerat von zweifelhaften Organisationen, die von Pfaffen, Unternehmern und Strebern kommandiert werden, zu vernichten. Gelang das aber bisher nicht, so sollen sie nun der Gesellschaft für soziale Reform beistehen. Nun kann's nicht mehr fehlen!

Die Berlepsch-Gesellschaft gedenkt freilich den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit größeren und edleren Mitteln zu führen. Sie wird die Arbeiterpartei im parlamentarischen Kampfe ausheben. Mit Sozialreformen wird sie geschlagen werden. Und der Tanz hat bereits begonnen. Ueberall läßt die Gesellschaft Agitatoren

auftreten, selbst Herr von Berlepsch geht auf Agitation. Inzwischen verrichtet der Ausschuß die wichtige Beratungsarbeit zum Wohle der Arbeiter.

In jener Sitzung am 16. März kam der Ausschuß zur Ausführung eines früheren Beschlusses, die Tätigkeit der Gesellschaft zunächst zu richten

a) auf die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, b) auf die Frage der Verleihung von Korporationsrechten an die Arbeiterberufsvereine und auf ihre Befreiung von den Vorschriften der Gesetze über das Recht der politischen Vereine.

In der That wurde auch einstimmig eine Resolution des Wortlauts angenommen:

„Es ist durch Gesetz ein Reichsarbeitsamt zu errichten mit der Aufgabe der Feststellung und Klärung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Lohnarbeiter und der in ähnlicher Lage befindlichen Angestellten. Dem Reichsarbeitsamt wird ein Beirat beigegeben, der je zu einem Drittel aus Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter, sowie aus neutralen Sachverständigen besteht.“

Man vergleiche mit diesem Beschluß den seiner Zeit von der sozialdemokratischen Fraktion dem Reichstag unterbreiteten Organisationsentwurf, der neben einem Reichsarbeitsamt Arbeitsämter in vielen Bezirken des Reiches und Arbeiterkammern forderte, damit das Reichsarbeitsamt durch diese Nebenorganisationen die notwendigen Arbeiten ausführen lassen könnte und nicht auf die nicht neutralen Orts- oder Regierungsbehörden angewiesen wäre. Bei der Vergleichung wird die Unzulänglichkeit und Halbheit jener Gesellschaftsforderung sofort bemerkbar. Wie soll aber auch ein weitergehender Beschluß zu stande kommen, wenn zwischen den konservativen, ultramontanen, nationalliberalen und freisinnigen Mitgliedern der Gesellschaft und den Vertretern der oben aufgezählten Arbeiterorganisationen erst durch Aufhebung der verschiedenen, weit voneinander abweichenden Ansichten ein Kompromiß geschlossen werden muß!

Aber auch diesem bescheidenen Beschluß wird bereits eine Abfage zuteil, die das schöne Werk als fruchtlos erscheinen läßt. Das „Centralblatt für Walzwerke“ erfährt von wohlunterrichteter Seite, daß die Meinungen der verbündeten Regierungen darüber sehr geteilt seien und daß man an maßgebender Stelle von der Einrichtung noch wenig wissen wolle und ihr ziemlich ablehnend gegenüberstehe. Damit wird der erste Schritt der Reform-Gesellschaft als vergeblich bezeichnet, zugleich jedoch eine etwaige Illusion der gegängelten Arbeiter zerstört. Die letzteren werden schon noch zu der Erkenntnis kommen, daß sie sich auf die Seite der Sozialdemokratie schlagen und deren Einfluß verstärken müssen, wenn soziale Reformen durchgeführt werden sollen. Denn ihre jetzigen Protpektoren sind ja doch Anhänger des kapitalistischen Wirtschaftssystems, die die Raubnatur des Kapitalismus nur in anständigere Formen kleiden wollen. Die Ausbeutungswirtschaft von Grund aus zu beseitigen, fällt ihnen nicht ein.

Die erste positive Forderung dieser Sozialreform findet also keine Gnade bei der Regierung. Und über die zweite, Verleihung von Korporationsrechten an Arbeiterberufsvereine betreffend, wurden sich die Herren des Ausschusses nicht einig. Es haperte bei der Formulierung des Beschlusses, der natürlich so verlausuliert sein muß, daß die Leisetreter des Parlaments und die Angst-Professoren keinen Anstoß daran nehmen.

Doch sei dem, wie ihm wolle — wird praktisch nichts erreicht, so hat man wenigstens die auf eine halbe Million geschätzten, von allerhand Demagogen verführten Arbeiter der obengenannten Vereine der Gesellschaft für soziale Reform als Statisten zugeführt. Denn daß sie jemals in der Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielen könnten, ist ausgeschlossen. Hauptzweck war, sie der sozialdemokratischen Agitation zu entziehen. Darum spiegelt man ihnen vor, die neugeborenen, eigentlich nur umgetauften Sozialreformer würden viel eher etwas für die Arbeiter erringen, als die Sozialdemokratie. Die Haltlosigkeit derartiger Behauptungen wird sich bald erweisen.

Wie lange überhaupt die sehr gemischte Gesellschaft für soziale Reform zusammengehalten wird, das ist sehr

zweifelhaft. Daß sie aber die Sozialdemokratie weder übertrumpfen oder gar überwältigen könnte, steht außer allem Zweifel. Deshalb wird diese ihre gewohnten Wege gehen. Auch die Gesellschaft für soziale Reform arbeitet wider Willen für die Arbeiterpartei.

Die leichtsinnigen Arbeiter.

Die Deutsche Tabakzeitung ist unangenehm berührt davon, daß im Tabak-Arbeiter aus einer Reihe von Orten vor Zuzug gewarnt wird und knüpft daran folgende Ermahnungen an die Arbeiter:

„Danach scheint augenblicklich unter den Cigarrenarbeitern eine ganz besondere Neigung zu Arbeits-Einstellungen zu herrschen; ein solcher Zustand ist für eine Industrie niemals erfreulich, und es ist sicherlich nicht unnützlich, sich nach den Gründen umzusehen.“

Da werden wir wohl nicht irren, wenn wir annehmen, daß der schlechte Geschäftsgang so manchen Fabrikanten teils zu Arbeitseinschränkungen, teils zu Lohnreduktionen zwingt, und daß sich die Arbeiter das nicht wollen gefallen lassen. In solcher Lage nimmt dann leicht die kleinste Differenz eine gespannte Form an und führt zu Arbeits-Einstellungen und zu Aus-sperrungen.

Ist aber, so möchten wir fragen, eine Zeit des geschäftlichen Niederganges, wie wir sie jetzt ganz unzweifelhaft durchmachen, der geeignete Zeitpunkt zum Streiken? Wir begreifen es, wenn die Arbeiter in Zeiten eines großen industriellen Aufschwunges die ihnen günstige Konjunktur ausnutzen wollen, was sie aber in einer Zeit, wo viele Fabrikanten nur widerwillig den Betrieb ihrer Fabrik in vollem Umfange aufrecht erhalten und vielleicht ganz froh sind, wenn ihnen ein Streik Gelegenheit giebt, einige Wochen zu schließen und so die überfüllten Lager allmählich verringern, mit einem Streik erreichen wollen, ist uns unklar.

Wir wissen sehr wohl, daß unsere Ausführungen nicht diejenige Beachtung seitens der Arbeiter finden werden, welche wir ihnen wünschen, aber wir haben uns im Interesse der Arbeiter, für welche Streiks in Zeiten wie die jetzige nur nachteilige Folgen haben können, für verpflichtet gehalten, auf die Gefahren aufmerksam zu machen.“

Allerdings vermutet das Blatt ganz richtig, daß Lohnreduktionen die hauptsächlichsten Ursachen zu den Streiks sind. Anstatt nun aber eine Ermahnung an die Unternehmer zu richten, den wirtschaftlichen Niedergang nicht zu einer noch tieferen Herabdrückung des Lebensstandpunktes der Arbeiter auszunützen, schon weil dies die Krise noch verschärfen muß, rät das brave Unternehmerblatt den Arbeitern, die schärfere Ausbeutung ruhig über sich ergehen zu lassen und Streiks zu unterlassen. Man hat wohl in der Redaktion jenes Blattes keine Ahnung davon, daß die Arbeiter durch die Ausbeuterpraktiken geradezu zur Verzweiflung getrieben werden.

Auch wir warnen vor unbesonnenen und übereilten Schritten, ja, es kommt vor, daß die Leitung des Tabakarbeiter-Verbandes die Streitsache an verschiedenen Orten nicht zur Vereinsache machen kann, die nötige Unterstützung also den im Kampf mit Unternehmern stehenden Arbeitern fehlt; aber trotzdem treten diese Arbeiter in den Kampf ein. Für den Verständigen ist das erklärlich. Die Lage der von einer Lohnreduktion bedrohten Arbeiter ist sowieso schon eine tieftraurige. Soll die Entbehrung noch weiter getrieben werden, so erregt das die Ärmsten aufs höchste, die Inbarmherzigkeit des Kapitalismus treibt sie zum Widerstand. Da ist es doch angebracht, den Unternehmern das Gewissen zu schärfen, nicht die Arbeiter für die Kämpfe verantwortlich zu machen und sie indirekt des Leichtsinns zu zeihen. Um keinen Deut werden die Cigarren billiger als früher verkauft, für die der Lohn herabgesetzt wird. Wegen Arbeitseinschränkung streiken die Arbeiter nicht, nur wegen Lohnverkürzung, die auf mancherlei Art und mit allem Raffinement unternommen wird.

Die alte Brutalität des Kapitalismus zeigt sich eben in der begonnenen Krise aufs neue. Bringt der wirtschaftliche Niedergang viel Arbeiterangebote, bemühen das profitgierige Fabrikanten sofort, den Lohn herabzusetzen und sich durch die Ausschungerung der Arbeiter noch mehr zu bereichern. Diese Lohnbrüder sind oft die größten

Schmutzkonkurrenten, ihnen sollte selbst ein anständiges Unternehmertum nicht das Wort reden.

Mögen die Arbeiter vorsichtig sein, denn die Krise wird noch manchem Ausbeuter ein Anlaß sein, die Lage der Arbeiter herabzudrücken. Aber die Ermahnung der Deutschen Labarzeitung brauchen sie sich nicht zu Herzen zu nehmen. Das falsche Wohlwollen für die Interessen der Arbeiter guckt aus jedem Worte des obigen Citats, das obendrein geeignet ist, den Unternehmern einen Anreiz zur Lohnrückerei zu geben.

Die Arbeiter wollen sich aber nicht ruhig das Fell über die Ohren ziehen lassen.

Rundschau.

Arbeitspensum des Reichstags nach den Ferien. Die bisherige Arbeit des Reichstags hat in der Hauptsache in der Fertigstellung des Etats und der Chinavorlagen bestanden. Die sonstigen wichtigeren Vorlagen waren an Kommissionen verwiesen und sind nach eingehender Beratung zum größten Teile durchberaten worden. Die Kommissionsberichte über das Urheber- und Verlagsrecht, der Gesetzesentwurf betr. die privaten Versicherungsunternehmungen, die Justizreformankträge, die Initiativanträge betr. die Revision des Gewerbevertragsgesetzes, sind teils festgestellt, teils schon erschienen. In den Kommissionen sind noch verblieben das Schaumweinsteuergesetz, die Novelle zum Weingesetz, die Seemannsordnung mit den Nebengesetzen, die Centrumsanträge betr. die Freiheit der Religionsübung und die Aenderung des Artikels 32 der Verfassung (Anwesenheitsgelder), sowie der Antrag Alindorffström betr. die Frachttarife im deutsch-russischen Handelsvertrage. Dem Reichstag bleibt demnach nach Ostern noch genug Arbeit übrig, abgesehen vom Zolltarif, von dem es noch unsicher ist, wann er an den Reichstag kommen kann.

Das Streikrecht der sächsischen Bergarbeiter. Wie das Zwickauer Volksblatt schreibt, wurden die beim letzten Bergarbeiterstreik in Sachsen gemäßigten Bergarbeiter mit ihrer Klage gegen die Knappschaftskasse auch vom Reichsgericht abgewiesen. Es handelt sich bekanntlich darum, daß die streikenden Bergleute wegen angeleglich unbefugten Verlassens der Arbeit entlassen wurden, und daß ihnen darauf die Knappschaftskasse die Rückzahlung der von ihnen selbst geleisteten Beiträge, die bei einzelnen bis zu 1000 Mk. betragen, verweigerte.

Es ist demnach als Recht anerkannt, daß sächsische Bergarbeiter für „unbefugtes“ Streiken mit hohen Strafen belegt werden können. Das liegt ganz in der Hand der Unternehmer. Wer ohne Urlaub streikt, kann unter Verlust seiner Kassenbeiträge entlassen werden; wer das nicht riskieren will, darf nicht streiken, falls ihm der Unternehmer keinen Urlaub bewilligt.

Glänzender Sieg! Bei der Gewerbegerichtswahl in Köln fielen auf die Kandidaten der christlichen Arbeiterpartei 5201 Stimmen, auf die Kandidaten der freien Gewerkschaften 9915 Stimmen. Die letzteren sind somit gewählt. 168 Stimmen sind zerplittert. Der Sieg ist für die freien Gewerkschaften um so bedeutungsvoller, als die christlichen dieses Mal ganz außergewöhnliche Anstrengungen gemacht hatten, um die sozialdemokratischen Arbeiterbeiziger aus dem Gewerbegerichte zu verdrängen.

Die Fabrikinspektoren und die sozialen Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung. Die badische Fabrikinspektion ist rühmlich bekannt für die Art, wie sie ihre Aufgabe aufsaßt. Durch die Tätigkeit dieser Fabrikinspektion wird wirklich der Zweck erreicht, den das Institut haben soll. In diesen Tagen ist wieder ein vom Fabrikinspektor Fuchs bearbeitetes Werk erschienen, das sich den ähnlichen Arbeiten der badischen Fabrikinspektion würdig anreihet. Es führt den Titel: Die soziale Lage der Pforzheimer Bijouteriearbeiter. Von allgemeinem Interesse sind die einleitenden Bemerkungen, die Fabrikinspektor Fuchs seinem Werke vorausschickt. Er rechnet die soziale Berichterstattung zu den besonderen Aufgaben der Gewerbeaufsichtsbeamten, weil gerade ihnen am meisten Gelegenheit geboten ist, die wirtschaftlichen und sittlichen Zustände der Arbeiterbevölkerung genau kennen zu lernen. „Die regelmäßige Berichtserstattung hierüber durch die Gewerbeaufsicht ist um so notwendiger, als in Deutschland, abgesehen von den wenigen Untersuchungen der Kommission für Arbeiterstatistik, vom Staate keine anderen Einrichtungen zur Klarstellung der sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft bisher getroffen worden sind, wie dies etwa in England durch die hervorragenden Arbeiten der vom Parlament eingesetzten königlichen Ausschüsse geschehen ist.“ Der Verfasser bedauert, daß in den Jahresberichten die Verhältnisse der Arbeiter der Natur der Berichte wegen nicht eingehender gewürdigt werden können, so daß dieser Abschnitt der Berichte fast nur eine Sammlung einzelner, oft wenig zusammenhängender Bemerkungen enthält, die kein Gesamtbild zu geben vermögen. Was durch die Jahresberichte also nicht zu erreichen ist, lasse sich durch Einzeldarstellungen verwirklichen, in welchen ein tieferes Eindringen in die Arbeiterverhältnisse möglich ist und die für den Arbeiter selbst, wie auch für den Verkehr mit den Arbeitern nutzbringend seien. — Es wäre nur zu wünschen, daß alle Fabrikinspektoren sich diese Ausführungen zu Herzen nehmen, besonders die preussischen und sächsischen Inspektoren hätten alle Ursache, dem badischen Beispiel etwas mehr zu folgen.

Auch auf dem Lande in Schlesien fangen die Arbeiter an einzusehen, daß sie Menschen sind. Diese Tatsache regt die Scharfmacher auf und sie verlangen brutale Unterdrückung der Arbeiter. In dem Organ des Herrn Krupp, die Berliner Neuesten Nachrichten, wird ein Brief eines schlesischen Fabrikanten veröffentlicht, der folgenden bemerkenswerten Inhalt hat:

„Die von mir geleitete Fabrik liegt auf dem Lande, die Arbeiterschaft besteht zum größten Teil aus hiesigen, vielfach sogar aus ansässigen Arbeitern, mit denen ich in meiner etwa 25-jährigen Praxis stets sehr gut ausgekommen bin. Im vergangenen Jahre kamen wiederholt sozialdemokratische Agitatoren hierher, verhetzten die Leute in ungläublicher Weise und brachten es fertig, daß nach einiger Zeit der größte Teil meines Arbeiterpersonals dem Arbeiterverband, welcher seinen Sitz in Hannover hat, beitrug. Nun fingen die Widersetzlichkeiten an, von einem der oben geschilderten Agitatoren wurde ich wiederholt unter mehr oder weniger verletzten Drohungen aufgefordert, einen

wegen renitenten Benehmens entlassenen Arbeiter wieder einzustellen, und als ich aus gewerblichen Gründen einen Schlosser entließ, welcher zufällig der Leiter der hiesigen Zweigverwaltung des oben bezeichneten Verbandes war, sollte sofort ein Generalstreik ausbrechen. Wenn dieses Vorhaben zunächst nicht zur Ausführung kam, so lag dies nach dem eigenen Ausdruck des hier zu einer Versammlung der Verbandsmitglieder erschienenen Heizers nur daran, daß der Zeitpunkt jetzt nicht günstig gewählt sei, daß die Arbeitseinstellung aber zu einer passenderen Zeit, gewissermaßen als Strafe, eintreten würde.

Wie Sie sehen, ist es auch hier schon so weit gekommen, daß nicht die Fabrikleitung, sondern die sozialdemokratische Organisation Herr im Hause sein und das Entlassungs- und Annahmerecht bei den Arbeitern ausüben will. Wenn das so weiter geht, dann braucht die deutsche Industrie allerdings keine Handelsverträge, keinen Schutz Zoll, keine neuen Eisenbahnen und auch keine Kanäle. Mir erscheint es durchaus erforderlich und für die Rettung der deutschen Industrie dringend geboten, daß die Arbeitswilligen vorläufig recht bald Gesetz wird.“

Also der brutale Fabrikant maßregelt zwei Mitglieder des Verbandes, d. h. er hindert zwei Arbeitswillige an der Ausübung ihrer Arbeitskraft, weil sie von einem Recht Gebrauch gemacht haben, welches jedem Staatsbürger zusteht. So wenig der Fabrikant sich von seinen Arbeitern vorsehreiben oder verbieten läßt, welchen Organisationen er beitreten darf, wollen die Arbeiter sich dieses Recht nicht nehmen lassen. Die Arbeiter drohen mit einem Streik zum Schutze der Rechte ihrer Kollegen. Dann kommt ein „Heizer“ und hindert den Ausbruch des Streiks. Wahrscheinlich wäre dem sauberen Fabrikanten ein Streik, der mit Niederlage der Arbeiter geendet hätte, sehr willkommen gewesen. Er will ein Zuchtstrafgesetz, damit „Heizer“, die in solchen Augenblicken den Ausbruch des Streiks hindern, ins Zuchtstrafhaus gebracht werden können.

Internationale Streikstatistik. Unter der Einwirkung der ungünstigen Geschäftslage nehmen die Ausstände immer mehr ab. Nach der Berliner Halbmonatschrift Der Arbeitsmarkt haben in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und in England im Februar dieses Jahres 68 Ausstände gegen 101 im gleichen Zeitraum des Vorjahres begonnen. In der Schweiz ist im Monat Februar kein einziger Streik ermittelt worden. Eine Ausnahme von der Regel macht Frankreich, das von großen Ausständen betroffen ist. Am 4. Februar traten die Damenschneider und Schneiderinnen in den Ausstand, um den Achtstundentag zu erringen; es beteiligten sich anfänglich 1200 Gehilfen an der Bewegung. In Montceau-les-Mines dauerte der Streik der Bergleute im Februar weiter. Die größte Streikbewegung konzentriert sich indessen auf Marseille, wo an dem Generalstreik der Hafenarbeiter sich Anfang Februar schon 5000 Arbeiter beteiligten; die Ausstandsbevölkerung dehnte sich im Laufe des Februar noch auf die Arbeiter anderer Berufe, namentlich Matrosen, Heizer, Kohlenausträger u. a. aus, so daß der Verkehr im Hafen fast ganz unterbrochen wurde. In Spanien streiken die Eisenbahnarbeiter auf der Linie Madrid-Lissabon. In Gijon ist ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen, an dem sich 12000 Arbeiter beteiligten. Es wurde der Verlagerungszustand proklamiert. In Südafrika haben 2000 Kaffern in Kapstadt die Arbeit niedergelegt.

Kriegsminister und Arbeiterorganisation. In einem kürzlich erlassenen Dekret weist der französische Kriegsminister die Vorsteher der Militärbetriebswerkstätten, Gesehfabriken u. a. an, bei den etwa sich nötig machenden Arbeiterentlassungen in folgender Weise zu verfahren. Es ist eine Liste der zu Entlassenden anzulegen, die aber dann zunächst den Organisationen der Arbeiter zu unterbreiten ist. Denn, so führt der Kriegsminister André aus, häufig genug seien Arbeiter vorhanden, die wegen ihrer Familienverhältnisse ganz besondere Berücksichtigung verdienen, Leute, die durch eine Entlassung viel härter getroffen würden, als ihre Kollegen. Die Vertreter der Arbeitersyndikate seien mit den Verhältnissen ihrer Mitarbeiter vertraut, und die Verwaltung der Werkstätten möge deshalb die Rathschläge der Betroffenen entgegennehmen und berücksichtigen. Demnach werden also die Gewerkschaften von den Militärwerkstätten bei Arbeiterentlassungen, die sich aus Mangel an Arbeit nötig machen, mit herangezogen und gewinnen entscheidenden Einfluß auf dieselben. — Man vergleiche mit dieser Anerkennung der Gewerkschaft das rückständige Verhalten unserer Regierung.

Gewerkschaftliches.

Jöhlingen, Baden. Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, da ein Lohnabzug von 2,50 bis 3 Mark eintritt und außerdem vier Kollegen gemäßigert worden sind.

Drosy. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Adolf Zendering Lohnindifferenzen bestehen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Magdeburg. Der Ausstand der Cigarrensortierer bei Gottlob Nathusius dauert fort. Wir ersuchen dieserhalb die Sortierer, hier vorläufig keine Stellung anzunehmen, dann ist der Erfolg sicher.

Zorgau. Da bei der Firma Platt Maßregelungen der Verbandsmitglieder vorgenommen werden, ist der Zugang streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Sameln. Der Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem Differenzen ausgebrochen sind.

Kaldentischen. Infolge Differenzen wurde den Mitgliedern des Christlichsozialen Tabakarbeiter-Verbandes samt den ihnen unterstellten Lehrlingen gekündigt. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

Halle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Pleße ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Kollegen der Kantabakbranche. Achtung! Alle diejenigen Kollegen, die gewillt sind, hier in Gießen in Arbeit zu treten, haben sich vorher erst an unterzeichnete Adresse zu wenden. Zugang ist fernzuhalten wegen ausgebrochener Lohnindifferenzen. W. H. Grünwald, Tabakspinner, Gießen (Oberheffen), Hammstr. 1.

Bajewalk. Zugang ist wegen Streiks fernzuhalten. Gelder sind an C. Buth, Grünstraße 34, Briefe u. an L. Paasch, Große Siegelstraße 19, II., zu senden.

Lage, den 4. März. Den reisenden Kollegen zur Beachtung, den Zugang fernzuhalten. Das Umschauen in den Fabriken streng untersagt.

Der Bevollmächtigte.
J. A.: J. Dreßler.

Apolda. Am 9. März legten die Arbeiter der Firma Arabisch die Arbeit nieder. Zugang ist streng fern zu halten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Kirchheim. Achtung, Kollegen! Der Streik wegen Lohnabzug dauert unverändert fort, darum ist Zugang streng fernzuhalten. Freiwillige Gelder nimmt entgegen Wilh. Schlexer, Kirchheim bei Heidelberg.

Elten. Hier bestehen Lohnindifferenzen. Wir ersuchen, Zugang fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Hierlohn. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß, bevor sie sich hier um Arbeit umsehen, sie sich erst an die Zustelle Alena zu wenden haben. Ab.: Emil Peschel, Alena, Gartenstr. 6.

Karlshafen. Wir ersuchen die reisenden Kollegen, den Zugang fernzuhalten, da Lohnindifferenzen vorliegen. Die Ortsverwaltung.

Köln. Zugang nach hier ist zu vermeiden, da Lohnindifferenzen vorliegen. Die Kollegen am Niederrhein werden besonders aufmerksam gemacht, sich nicht durch Annoncen in verschiedenen Zeitungen (z. B. in der Gocher Zeitung) nach Köln lotzen zu lassen. Die betreffende Arbeit, die zu 9 Mk. angeboten wird, wurde früher mit 10 Mk. bezahlt. Es ist Fagonarbeit. Die Kölner Kollegen ersuchen auch den christlichen Tabakarbeiterverband, Notiz davon zu nehmen.

Zugang nach **Weißer bei Wald** (Solingen) ist streng fernzuhalten, da bei der Firma Muntenerbruch Differenzen bestehen.

Reinsfeld i. Holstein. Ueber die Fabrik von Karl Brühl ist die Sperre verhängt. Reiseunterstützung wird nicht ausbezahlt. Zugang ist fernzuhalten. Auskunft giebt in Felix de Beves Cigarrenfabrik Ferd. Feddern zu jeder Tageszeit.

Wachstum der Berliner Gewerkschaften. Nach den Rechenschaftsberichten der Berliner Gewerkschaftskommission und des Gewerkschaftskartells betrug im vorigen Jahre die Zahl der in Berlin in den großen Centralverbänden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter 94 758 (24 035 mehr als im Vorjahr), was unter Hinzurechnung der 12 000 Lokalorganisierten Arbeiter 107 058 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter ergibt. Dazu kommen noch die Girsch Dunderfischen und christlichen Organisationen, über deren Mitgliederzahl augenblicklich keine genaueren Angaben vorliegen. Das Anwachsen der Mitgliederzahl fällt fast ausschließlich auf die großen, über 1000 Mitglieder zählenden Gewerkschaften. Die Erweiterung der Aufgaben der Gewerkschaftskommission, insbesondere die Uebernahme der Vertretung der Refurssachen vor dem Reichsversicherungsamt für alle in Deutschland bestehenden Arbeitersekretariate konnte aus Mangel an Mitteln nicht zur Durchführung kommen. Der nächste allgemeine Gewerkschaftsfongreß soll die Mittel für eine solche Centralstelle schaffen. Einsteuereisen ist bei der Berliner Gewerkschaftskommission ein zweiter Beamter angestellt worden. Mit Anerkennung wird in dem Bericht der Gewerkschaftskommission der Tätigkeit des Berliner Gewerbegerichts gedacht, das uneingeschränktes Lob verdiente. Mit wenigen Ausnahmen seien die Verträge über die Tarifvereinbarungen vor dem Gewerbegericht abgeschlossen worden.

Die Generalversammlung des Centralverbandes der Zimmerer nahm mit 76 gegen 12 Stimmen folgende Resolution an:

„In Erwägung, daß alle Redner sich für die Arbeitslosenunterstützung erklärt haben, von einzelnen Rednern aber die Befürchtung gehegt wird, daß durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ein Rückgang der Mitgliederzahl herbeigeführt werde, in fernerer Erwägung, daß eine Anzahl Mitglieder im Interesse der Organisation die Arbeitslosenunterstützung nicht für notwendig halten, diese Auffassung aber irrig ist, beschließt die Generalversammlung:

1. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Princip.
2. Alle Delegierten zu verpflichten, in ihrem Wirkungsbereich in die Propaganda für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung einzutreten.
3. In der ersten Woche des August 1901 im Verband eine Urabstimmung, und zwar über den Entwurf 3 vorzunehmen, die beiden anderen Entwürfe bleiben außer Betracht. Die Arbeitslosenunterstützung gilt als angenommen, wenn sich zwei Drittel der Mitglieder dafür aussprechen.
4. Die zur Urabstimmung erforderlichen Schritte bleiben der Centralleitung überlassen.
5. Entschieden die Urabstimmung für Einführung der Arbeitslosenunterstützung, so tritt der Entwurf 3 mit 1. April 1902 in Kraft und zwar so, daß die Beitragserhöhung ab 1. April, und die Unterstützung ab 1. Juli beginnt.“

Es lagen drei Entwürfe des Centralvorstandes vor. Der erste sieht einen Wochenbeitrag von 20 Pfg. in der ersten und zweiten Lohnklasse, einen solchen von 25 Pfg. in der dritten und vierten Lohnklasse vor. Wer dem Verband ununterbrochen ein Jahr lang angehört, soll bei Arbeitslosigkeit nach sechstägiger Wartezeit auf die Dauer von 6 Wochen eine tägliche Unterstützung von 55 resp. 75 Pfg. erhalten. Die Unterstützung soll auch während der Wintermonate ausbezahlt werden.

Der zweite Entwurf schlägt die drei Wintermonate aus, setzt den Wochenbeitrag auf 15 resp. 20 Pfg. fest und will eine Unterstützung von 80 Pfg. bezw. 1.10 Mk. vom sechsten Tage der Arbeitslosigkeit an auf die Dauer von 6 Wochen gewähren.

Der dritte Entwurf sieht auch für den Winter Unterstützung vor, aber erst nach zwölfstägiger Arbeitslosigkeit. Die Wochenbeiträge sind auf 20 Pfg. bezw. 25 Pfg. normiert, während eine Unterstützung von 75 Pfg. bezw. 1 Mk. gewährt werden soll.

Die Organisation der Textilarbeiter Oesterreichs. Der letzte Textilarbeiterfongreß (Weihnachten 1899) hat die Bildung einer einheitlichen Reichsorganisation mit 34 gegen 25 Stimmen beschlossen, und der auf den Kongreß folgende Verbandstag der Textilarbeiter beauftragte die Verbandsleitung mit großer Majorität, dem nächsten Verbandstag geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Die Wiener Verbandsleitung hat nun Vorschläge ausgearbeitet, wonach auch in Zukunft die österreichische Textilarbeiterorganisation nur ein Verband von Vereinen sein wird. Dem gegenüber traten namentlich die böhmischen Textilarbeiter mit Vorschlägen einer wirklichen Centralorganisation hervor. Am 24. Februar fand in Reichenberg eine Konferenz des böhmischen Textilarbeiterverbandes statt, zu der erschienen waren die Vertreter von 26 Ortsgruppen,

die Mitglieder der Centralleitung, in Vertretung der Verbandsleitung der Verbandssekretär Genosse Hanusch aus Wien und Genosse Schäfer in Vertretung des Reichsberger Gewerkschaftssekretärs. Das Ergebnis der Konferenz war, daß ein vorgelegenes Unionsstatut in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen wurde. Damit scheint die Union der österreichischen Textilarbeiter gesichert zu sein. Der Verband der Textilarbeiter für Böhmen ist die stärkste unter den dem Wiener Verband angehörenden Textilarbeiterorganisationen, und nachdem dieser sich einstimmig für eine reine Centralorganisation einsetzt, dürfte die Verbandsleitung in Wien wohl keine Ursache mehr haben, an ihrem Entwurf festzuhalten. Der Ausgang der Textilarbeiterkonferenz in Reichenberg bedeutet einen außerordentlichen Fortschritt in der Entwicklung der österreichischen Textilarbeiterorganisation.

Ein neues englisches Gewerkschaftsblatt ist jenseits in London erschienen. Herausgeber ist James Macdonald, Sekretär des Londoner Gewerkschaftsrats. Der Zweck der London Trades and Labour Gazette soll sein, die organisierten Arbeiter über die Vorgänge in den Gewerkschaften zu unterrichten. Die bürgerliche Presse schweige namentlich die Lohnbewegungen vielfach ganz tot oder stelle sie in falschem Lichte dar. Das neue Blatt will sich zur Aufgabe machen, ein Verbindlich zwischen den Trades-Unions zu sein. Der Londoner Gewerkschaftsrat hat beschlossen, das Blatt zu seinem offiziellen Publikationsorgan zu machen; vorläufig erscheint es monatlich einmal.

Achtung!

Abstimmung im deutschen Tabakarbeiterverband betreffend.

Infolge verschiedener Beschwerden, daß wir eine zu kurze Frist festgesetzt hätten, sehen wir uns veranlaßt, dieselbe um 14 Tage zu verlängern, bitten aber bis 15. April sämtliche Cirkulare einfinden zu wollen. Am 16. April überliefern wir sämtliches Material nach Bremen. Diejenigen Mitgliedschaften, welche mit der Zurücksendung des Cirkulars noch im Rückstande sind, möchten sich ein Beispiel nehmen an der exakten Handlungsweise und pünktlichen Ueberlieferung des Cirkulars von Seiten unserer schärfsten Gegner in Hamburg und Umgegend. Nach unserem Dafürhalten ist es die Pflicht eines Bevollmächtigten, an ihn gesandte Cirkulare, nachdem er sie den Mitgliedern zur Unterchrift unterbreitet hat, wieder an ihren Bestimmungsort zurück zu senden. Adresse: Ernst Kuliße, Dresden-A., Pfarrgasse 6, II. links.

Die Kommission zur Herbeiführung einer Abstimmung.
Ernst Kuliße. Karl Krafzig. Oskar Schulze.

Berichte.

Apolda. Am Sonntag den 24. März fand eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: Tabakarbeiterstreik bei der Firma Karl Trabitsch. Der Referent war unser Vertreter vom Gewerbegericht, Karl Greifeld. Er legte die einzelnen Punkte noch einmal klar für die Versammelten und wies darauf hin, daß es wohl an der Zeit wäre, daß die Arbeiter menschenwürdig behandelt sein wollten. Die Kommission vom Kartell ist auch vorstellig gewesen am 19. März. Dieselbe hat aber mit dem Herrn Trabitsch nicht verhandeln können, weil seine Frau das Wort führt und die Vertreter gar nicht zu Worte kamen. Einmal bot sich die Gelegenheit, da Frau Trabitsch den Laden besorgte. Da waren die Vertreter ziemlich so weit, daß sie etwas erreicht hätten; er erklärte, er wollte sich die Sache nochmals überlegen. Bei den letzten Worten kam aber seine Frau wieder und sagte: Da giebt's kein Ueberlegen; wir wollen mit den Arbeitern nicht weiter arbeiten. Dann machte Herr Trabitsch die Ausrede, daß er 100 Cigarren vom Lager holen müsse und verabschiedete sich von den Vertretern. Ausgerichtet war also nichts. Trabitsch hatte angegeben, daß die Cigarrenmacher 22-26 Mk. bei ihm verdienen. Dagegen wurde denn der Auszug vom Gewerbegericht vorgelesen, wo wir für volle 8 Arbeitstage die Entschädigung ausgezahlt bekommen haben von 12-20 Mk. Hierauf entfaltete sich eine rege Diskussion. Folgende Resolution wurde verlesen und einstimmig angenommen: „Die heute, am 24. März, im Vorwärts tagende öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in der Vertreter aller Gewerkschaften anwesend waren, erklärte nach Vortrag des Genossen Greifeld über den Tabakarbeiterstreik bei der Firma Trabitsch, daß sie den streikenden Tabakarbeitern ihre volle Sympathie und materielle Unterstützung entgegenbringen bis zum endgültigen Sieg ihrer gerechten Sache.“

Dresden. Sonnabend den 23. März fand im Erianon eine öffentliche, leider schlecht besuchte Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen und wie können wir dieselbe verbessern? referierte Frau Käppler-Hamburg. Sie führte etwa folgendes aus: Wenn man die außerordentlich schwach besuchte Versammlung sieht, könnte man denken, es geht den Tabakarbeitern sehr gut; doch ist dem nicht so. Gerade die Tabakarbeiter und hauptsächlich die Cigarettenarbeiterinnen, stehen in nichts besser als die Laufsteg-Leineweber. Hier wie dort gleiche lange Arbeitszeit und ein gleich schlechter Verdienst. Auf die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Cigarettenarbeiterinnen eingehend, schilderte sie deren Gefahren für Geist und Körper. Ist es ein Wunder, wenn diese Arbeiterinnen an nichts Interesse haben? Täglich 13-14 Stunden arbeiten und dabei doch nicht mehr wie 10-13 Mk. Lohn. Die außerordentlich lange Arbeitszeit, der schlechte Verdienst und die große Staubentwicklung thun das ihrige, den Körper dieser Arbeiterinnen dem frühzeitigen Verfall zuzuführen. Viele werden schon im jüngsten Alter von der tödlichen Krankheit Schwindsucht dahingerafft. Die vielfach unsittlichen Verhältnisse in der Fabrik, wie sie durch die hiesige Arbeiterzeitung schon öfter aufgedeckt worden sind, thun das übrige, auch den Geist und das sittliche Gefühl zu gefährden und zu töten. Glauben doch manche Arbeitgeber, nicht nur die billige Arbeitskraft gekauft, sondern auch den Leib mit in Pacht genommen zu haben. Die Rednerin erläuterte dann den Zweck der Organisation und wies an der Hand von Beispielen, welchen großen Einfluß ein starker und fester Verband auf Verdienst und Arbeitszeit hat und forderte die anwesenden Frauen auf, den Bestrebungen der Männer nicht ein Hemmschuh zu sein, sondern eine treue Mitarbeiterin zu werden. Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrag wiesen verschiedene Redner darauf hin, daß man sich nicht auf die faule Haut legen, sondern die Agitationskommission nach besten Kräften unterstützen solle. Insbesondere müsse die Agitation von Mund zu Mund in den Fabriken besser und intensiver betrieben werden, damit auch unter den Cigarettenarbeiterinnen unser Verband Eingang findet. Es ist traurig, wenn von 10000 in der Cigarettenindustrie Beschäftigten kaum 500 organisiert sind. Auf, Kollegen, zur Arbeit! Helft uns diesen großen Acker bearbeiten, damit wir auch hier einmal gute Früchte ernten können.

Glück. Am 24. März fand hier selbst im Restaurant zum Römischen Bade eine öffentliche Tabakarbeiter-, Arbeiterinnen- und Interessentenversammlung statt. Das Referat über Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation hatte Frau Emma Jhrer aus Berlin übernommen. In leicht verständlichem und faßbarem Vortrage ging die Referentin auf die schädlichen Folgen der Hausindustrie und die damit zur Notwendigkeit gewordene Frauen- und Kinderarbeit ein. Sie wies sehr überzeugend nach, daß da, wo die Organisationen sehr wenig oder gar nicht vorhanden sind, die erbärmlichsten Zustände herrschen und das wäre fast allgemein in Schlesien der Fall. Es wäre doch auch hauptsächlich Pflicht der

Arbeiterinnen, aus ihrer Ware Arbeitskraft jowiel herauszuschlagen, um einigermaßen anständig leben zu können, und das könnten sie durch zahlreiches Eintritt in die Organisation erreichen. Gerade jetzt wäre es Pflicht der Arbeiterinnen, mit den Männern Schulter an Schulter zu kämpfen, da wir wieder vor einer bedeutenden Lebensmittelpreuerung stehen. Sie schloß den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag mit der Aufforderung, der Organisation beizutreten und jowiel als möglich agitatorisch zu wirken, dann müßten bessere Verhältnisse Platz greifen. Nach einer kurzen Pause wurden vom Vorsitzenden der Versammlung die Leistungen des deutschen Tabakarbeiterverbandes erwähnt, die ja leider bei der letzten Generalversammlung hätten geschmäht werden müssen; schuld daran sei aber lediglich das geringe Interesse an der Organisation. Hierauf wurden von einem Versammlungsteilnehmer die bevorstehenden Getreidehöll in Erwähnung gebracht und der Versammlung nachstehende Resolution zur Annahme empfohlen:

Die am 24. März 1901 im Restaurant zum Römischen Bade zu Glück tagende, von 200 Männern und Frauen besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung der Cigarrenarbeiter und Interessenten protestiert ganz energisch gegen jede Verteuerung der Lebensmittel durch erhöhte Zölle, fordert vielmehr deren gänzliche Beseitigung. Die Versammlung fordert den Reichstagsabgeordneten unseres Kreises, Herrn Hartmann, auf, im Reichstag gegen die Getreidehöll zu stimmen, da gegen 90 Prozent der Bevölkerung einen erheblichen Schaden zu erwarten haben.

Diese Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen und das Bureau der Versammlung beauftragt, sie zu geeigneter Zeit an zuständiger Stelle des Reichstages und dem Herrn Abgeordneten unseres Kreises zu unterbreiten. In ihrem Schlusswort betonte Frau Jhrer, daß die Lage der hiesigen Cigarrenarbeiter doch eine sehr traurige sein müsse, denn wie sie gebildet habe, seien viele gezwungen, sich einen Nebenverdienst als Kellner zu verschaffen. Bei einer guten Organisation könnte man doch als Cigarrenarbeiter seine Existenz haben und man brauche nicht in das Kellnergewerbe, das doch auch ein Gewerbe für sich sei, einzuwandern und so anderen ihr Brot wegzunehmen. Diese Versammlung hatte auch eine Anzahl Neugieriger herbeigelockt; es wäre nur zu wünschen, daß sich ihre Neugierigkeit in sachliches Interesse verwandelt.

Köln a. Rh. Sonntag den 31. März tagte im Löffel eine Mitgliderversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartell; 3. Die Lage der Tabakarbeiter Kölns. Nachdem Punkt 1 erledigt war, schritt man zu Punkt 2: Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartell. Hierzu wurde unser bisheriger Delegierte, Kollege Klein, vorgeschlagen und auch einstimmig gewählt. Dann kam man zu Punkt 3. Kollege Klein schilderte kurz die Lage der Tabakarbeiter hier am Orte und wie die Fabrikanten suchen, bei auswärtigen Arbeitskräften die Löhne zu reduzieren, um dann auch später den Anhängern weniger Lohn zu zahlen. So wird von einer Fabrik in niederrheinischen Mätern eine Arbeit zu 9 Mk. annonciert, wofür immer 10 Mk. bezahlt wurde (Schräge Façon). Es gelang auch der Firma, vorige Woche zwei Mann zu erhalten, jedoch nachdem die Kollegen ihnen erklärt hatten, wie die Lage hier stünde und daß für die Arbeit, die sie für 9 Mk. machen sollten, immer 10 Mk. bezahlt wurde, so reisten sie wieder ab. Auch wurde schon einem Arbeiter dieser Firma die Kündigung angedroht. Dann wurde eine Kommission gewählt, welche mit der Firma über die streitige Arbeit unterhandeln soll. Hierauf wurden die Verhältnisse der Du Montschen Fabrik besprochen, wo im verfloffenen Jahre die Aussperrung stattfand. Auch schilderte man das Verhalten der Firma gegenüber den Kollegen, welche an der Aussperrung beteiligt waren. So sind bereits sechs Wochen verfloßen, daß betreffende Firma versucht, auf alle mögliche Art Kollegen, welche die Aussperrung mitmachen, vor die Thür zu setzen. Ein Kollege ist am 23. März davon betroffen worden. Warum die Entlassung erfolgte, wollen wir hier kurz angeben: Vor sechs Wochen gab der Kollege an, daß er aus einem Pfund Deckblatt 175 Decken geschnitten hatte; dies war der Firma nicht genug. Der Meister rief am anderen Tage die Kollegen zu sich und sagte ihm im Auftrage des Prinzipals, er müsse mehr aus dem Deckblatt machen, der Kollege sagte, es wäre nicht möglich gewesen. Da gab ihm der Meister zur Antwort, er müsse bedenken, er wäre jetzt verheiratet. Der Kollege bemerkte darauf, für mein Recht zu sprechen finde ich keinen Unterchied, ob ich ledig oder verheiratet bin. Die Sache blieb dann auch 3 Wochen still. Vor 14 Tagen bekam der Kollege wieder ein Pfund Deckblatt, welches ganz klein war; er rief den Meister zu sich und zeigte ihm das Deckblatt mit der Bemerkung, daraus könnten unmöglich 500 werden. Da jagte der Meister, er solle es verarbeiten, was er auch that und lieferte 375. Hierüber sagte man ihm nichts. Am anderen Tage erhielt der Kollege ein noch schlechteres Pfund, er rief den Meister und zeigte es vor, worauf dieser ihm zur Antwort gab: Tauschen Sie es um mit einem anderen. Der Kollege antwortete: Mit mir wird wohl keiner tauschen, denn schönes gegen schlechtes Deckblatt wird keiner hergeben. Nach einer halben Stunde nahm der Meister dem Kollegen das Deckblatt fort und gab es einem anderen zum Verarbeiten. Dieser Kollege lieferte 550 in das Deckblatt, und thatsächlich hatte ersterer Kollege schon 75 Stück daraus gearbeitet. Also ergab dieses Pfund 625 Stück. Aber die Sache steht anders. Im Laufe der Woche erklärte der Kollege, welcher 550 daraus gemacht hatte, gegenüber anderen Kollegen, es wäre überhaupt anderes Deckblatt gewesen, als das von dem in Frage kommenden Kollegen. Er gab zu, kleines Deckblatt nachmittags erhalten zu haben und am andern Morgen habe er nur großes gehabt. Jedenfalls ist es über Nacht in der Kiste gewachsen. Auch hatte er des Abends das Deckblatt unten in die Kiste gelegt und morgens lag es oben. Also auf diese Art wurden 625 aus betreffendem Pfund Deckblatt. Daraufhin nahm die Firma Anlaß, gegen ersteren Kollegen vorzugehen. Es war von dem Kollegen nichts mehr gut. Man ließ ihn zu dem Meister rufen, legte ihm 5 Cigarren vor, die nicht gut sein sollten. Der Kollege bestritt dies aber sehr stark, indem er sagte, seine Arbeit sei gut gewesen, sei nur mit Gewalt vernichtet worden. Darauf sagte der Geschäftsführer zu betreffendem Kollegen: „Sie haben überhaupt an allem was auszuweisen.“ Der Kollege antwortete, er vertrete nur seine Rechte. Ueberhaupt, riefen Meister und Geschäftsführer, wenn Sie uns nicht anders kommen, sind wir geschieden. Bemerkte sie noch hierzu, daß dieser Arbeiter von der Firma Du Mont, resp. deren Geschäftsführer vor der Aussperrung als der beste, solideste und musterhafteste Arbeiter betitelt wurde. Sonnabend den 23. März wurde er ohne weiteres entlassen. Die Versammlung beschloß einstimmig, den betreffenden Kollegen als geschädigt zu betrachten. Dann wurde eine zweigliedrige Kommission gewählt, welche in dieser Sache bei der Firma Du Mont vorstellig werde. Kollegen, so stehen hier die Verhältnisse. Wir ersuchen die Kollegen allerorts, Zugang nach Köln streng zu meiden. Alle nach hier in Arbeit tretenden Kollegen wollen sich zuerst melden bei Ludwig Klein, Jahnstr. 27, II.

Nordhausen. Am 25. März fand hier eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Dieselbe war von ca. 200 Kolleginnen und Kollegen besucht. Kollege Deichmann-Dresden referierte über: Die Notwendigkeit der Organisation. Redner kritisierte die kapitalistische Tendenz, die Löhne fortgesetzt herabzubrüden und geht auf das Bestreben der Fabrikanten ein, die Fabriken zu verlegen nach ländlichen Distrikten, um billige Arbeitskräfte zu bekommen. Ein weiterer Faktor zum Lohnbrud ist die schrankenlose Ausbeutung weiblicher Arbeitskräfte. Auch hier in Nordhausen sind die Lohnverhältnisse fortgesetzt erbärmlich. Die Kartabakfabrikanten gehen zwar nicht aufs Land, dafür werden aber andere Mittel zum Lohnbrud in Anwendung gebracht. Außer der gleichfalls stark betriebenen Ausbeutung weiblicher Arbeitskräfte ist es die Lehrlingszucht, die besonders hervortritt. Lehrlinge um jeden Preis, lautet die Parole. Für die älteren Arbeiter (es kommt dies hauptsächlich bei den Spinnern in Betracht) sowie die leistungsfähig schwächeren steht die Thür offen, man wirft sie aufs Pflaster. Die Eltern, fährt Redner fort, mögen dies bedenken und sich bestimmen, ehe sie ihre Kinder dem Moloch Kapitalismus überliefern. Die Lehrlinge werden später denselben Verhältnissen unterstehen, welche

sie selbst fördern halfen. Es stehen jetzt schon in verschiedenen Fabriken über die Hälfte Lehrlinge, wie ausgebildete Spinner. Aber nicht diese sich immer mehr zuspitzenden Verhältnisse sind es allein, welche die Arbeiter fortgesetzt belasten und ihre Lebenshaltung immer mehr verschlechtern. Es sind im weiteren die Ringe, Trusts, Kartelle, welche fortgesetzt auf Kosten der Armen sich zu bereichern suchen. Redner bespricht die dadurch entstehenden Teuerungen, sowie die Wirkungen der indirekten Steuern und Zölle, die Deutepolitik der herrschenden Klassen, welche in dem geplanten Brotwucher ihren Gipfel findet und den Armen das Letzte nehmen. Der dadurch herbeigeführte wirtschaftliche Niedergang, sowie die durch die Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel eintretende Unterernährung führt zur völligen Degeneration des Volkes überhaupt. Die schreckliche, besonders bei den Tabakarbeitern heimische Proletarierkrankheit (Tuberkulose) wird sich mehr ausbreiten. Redner führt hierzu die amtlichen Statistiken an. Die Palliativmittel der Regierung unterzieht Redner einer vernünftigen Kritik. Angesichts des Brotwuchers klingt es wie Hohn, wenn man liest, zur Bekämpfung der Tuberkulose gehört insbesondere einfache, aber kräftige Nahrung. Aus verschiedenen Berichten von Gewerbeinspektoren reißt Redner heraus, daß die Sterblichkeit gerade bei den Tabakarbeitern eine sehr große ist. Nach den Berichten stellt sich z. B. das Einkommen eines einzelnen in der Sektion II der Tabakarbeiter-Berufsgenossenschaft (Thüringen) pro Kopf auf 500 Mk., und mit diesem Durchschnittslohn soll kräftige Nahrung für eine Familie geschaffen werden. Redner bespricht die ebenfalls drohende Tabaksteuer. Dieselbe bedeute eine schwere Gefahr und würde ebenso schlimm wie der Zoll aufs Brot. So tritt überall das Bestreben hervor, die Armen zu belasten. Das Schlachtfeld der Arbeit ist groß, die Unfälle werden ungenügend entschädigt. Mit der Arbeiterversicherung hat man kein Recht zu prahlen, sie bietet uns nichts. Mit dem Hinweis, die Zölle sollen für diese Beirehungen verwendet werden, ist uns wenig gebiet; die herrschenden Klassen werden alle wirklichen Verbesserungen verhindern. Mit dem Appell an die Versammelten, die jetzt starke Organisation in Nordhausen noch mehr auszubauen, weil darin die Macht der Tabakarbeiter liege, und nicht zu ruhen, bis jeder ehrlich denkende Kollege im Verbands ist, damit es uns in Bälde gelangt, die schlechten Zustände zu bessern, schließt der Redner sein sehr beifällig aufgenommenes Referat. In der folgenden Diskussion wurden von mehreren Kollegen die hiesigen Verhältnisse besprochen. Insbesondere wurden die sehr traurigen Verhältnisse der Köllchenmacher gestreift. Es wurde z. B. angeführt, daß bei den sehr schlechten Löhnen die Firma Grimm und Triepel (Kruze) für ein und dieselbe Arbeit zwei verschiedene Löhne zahlte. Man zahlte für Nr. 6 kl. R. einen Teil 6 Mk., dem anderen Teil der Kollegen bloß 5 Mk. pro Centner. Und da wundert sich die Fabrikanten, die immer so gern sich mit Arbeiterfreundlichkeit und Gerechtigkeitsinn brüsten, über die Unzufriedenheit der Arbeiter. Kollege Hjel, unser Vertrauensmann, kritisiert noch das Verhalten einiger Meister und Bicemeister und schließt mit der Aufforderung, jeder solle auf dem Posten sein, wenn es gilt.

Pasewalk. Da sage uns nun noch einer, daß die Polizei nicht auf dem Posten ist! Eines Tages kommt in unser Vereinslokal ein Polizeibeamter und erkundigt sich, ob die beiden Kollegen Wetter und Sander anwesend sind. Auf die bejahende Antwort erklärt er, die beiden sollen sofort zum Polizeikommissar kommen. Dasselbst angelangt, nannte der Kommissar ihnen verschiedene Geschäftskunden mit Namen und meinte, Wetter sowie Sander hätten daselbst für die streikenden Tabakarbeiter auf Listen gesammelt. Als sie dieses bestritten, ging der Polizeibeamte mit den beiden Uebelthätern von einem Geschäft ins andere, um daselbst Nachforschung zu halten. Sander wurde schließlich überführt, gesammelt zu haben. Nun ging's wieder zurück zum Kommissar. Dieser schickte sich jetzt an, Kollegen Sander die Listen nach den Listen durchzusehen, was sich aber letzterer verbat, mit den Worten, das mache er selber. Geunden wurde nichts. Im weiteren fragte der Kommissar, wer ihn mit dem Sammeln beauftragt habe, ob es Paasch sei, derjelbe sei doch wohl der Rädelstührer. Zum Schluß glaubte der Herr Kommissar noch ein Wort für die Arbeitswilligen einlegen zu müssen. So sagte er dann noch unter anderem: Sie sollten sich nur beide vorsehen, daß sie nicht mit den in Arbeit stehenden in Konflikt geraten, das könne sonst sehr schlimm ausfallen. Was nun unseren Streik anbelangt, so können wir darüber etwas Wesentliches nicht berichten. Herr Ewenius hat sich bis jetzt noch nicht mit uns in eine Unterhandlung eingelassen. Folglich dauert der Streik noch fort. Die Hauptsache ist, daß wir genügend Unterstützung erhalten, dann, aber nur dann wird es uns möglich sein, den Hochmut unseres Fabrikanten zu brechen. Mit Gruß die streikenden Kollegen. J. A. L. Paasch.

Briefkasten.

K., Dresden. Es ist unschön, persönliche Epizen gegen eine ganze Zahlstelle zu richten. Wir haben das gestrichen.

Vereinsteil.

Central-Arbeits- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Blumenhof, Mozartstr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:	
Bergeborf	50.—
Wittenberg	60.—
Emmendingen	150.—
Calw	100.—
Münden	100.—
Summa	460.—
Sterbekasse:	
Bergeborf	3 70
Verden	200.—
Calw	19 50
Summa	223 20
Zuschüsse an die Ortsverbände:	
Harburg	100.—
Züllichau	50.—
Scharbeck	300.—
Frankfurt a. O.	100.—
Neumarkt	50.—
Schrippach	50.—
Stuttgart	150.—
Verden	500.—
Summa	1300 30
Durch die Hauptkasse erhielten Krankengelb:	
B. Rief, Borna	18.—
G. Hoppon, Etenoben	21 60
E. Berger, Birnbaum	2 20
Frau Waier, Ohwell	6 60
E. Werer, Bräthen	7 50
H. Bönsch, Buttstädt	7 20
H. Dries, Lockstedt	15.—
A. Omar, Döbeln	16 20
Frau Pöschel, Altena	8 80
Frau Oswald, Weiler	11.—
B. Friedland, Broterode	16 20
Summa	130 30
Friedland (Sterbegeld)	90.—
Berger	45.—

Hamburg, den 1. April 1901.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deidmann, Vorsitzender, Bremen, Martinistr. 4, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistr. 4, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Niederwelling, Bremen, Martinistr. 4, II.

Für den Auszug bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meiser, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Die Bevollmächtigten werden ersucht, die versandten neuen Abrechnungsformulare genau auszufüllen und die beigelegten Schemata zur Information aufzubewahren.

Das auf den Namen **Geogr. Verhiden** aus **Marsalk** (Belgien) lautende Buch Ser. II, 20170, ist als verloren gemeldet, im Verzeigungsfalle zu konstatieren und an uns einzufinden.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 26. März bis 1. April 1901 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
25. März. Dedingen, P. Kuhne (Beiträge)	2.60
" Harpstedt, J. Neu (Beiträge)	3.60
" Harpstedt	300.—
" Achim	250.—
" Delmenhorst	200.—
" Orsoy	99.10
27. Potsdam	160.—
" Weihenfeld	80.—
" Belmeide	21.59
29. Eimsbüttel	250.—
" Neumünster	70.—
30. Johannegeorgensstadt	200.—
31. Freuden	50.—
" Pfungstadt	50.—
" Braunschweig	140.—

B. Freiwillige Beiträge:	
25. März. Dresden, R. Richter	30.—
" Danzig, G. Zinte	5.50
" Bremen, H. Fischfeld für Passwahl.	12.50
27. Berlin, S. Rosenfeld	200.—
30. Spremberg, J. Bentzien für Kirchheim und Passwahl	15.—

C. Für die ausgesperrten Glasarbeiter:	
25. März. Thiengen, A. Eichner	7.45
" Bremen, F. Spradau	1.—
" Bremen, H. Fischfeld	12.50
27. Harpstedt, H. Dahm	11.—

D. Für Broschüren:	
25. März. Münchhof, A. Riedeberg	—60

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen, den 1. April 1901. **W. Nieder-Belland**, Kassierer.
Martinistraße 4, II.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Hamel**: Karl Tegtmeyer als 2. Bev., Karl Rothmann als 3. Bev.
Für **Kottbus**: Herm. Tillak als 1. Bev.
Für **Orsoy**: Joh. Schleyer als 1. Bev., B. Mölder als 2. Bev., Wilh. Schöneberg als 3. Bev.; H. Rösken, W. Meyer, M. Zeevald als Kontrollenre.
Für **Forst**: B. Ged als 1. Bev.
Für **Velten**: A. Ruppin als 1. Bev., J. Nölte als 2. Bev., B. Burgert als 3. Bev.; Franz Pieß, A. Dühn, S. Krüger als Kontrollenre.

Provisorisch aufgenommen sind:
Theodor Krause aus Zedligfelde. (310)
Herm. Hartwig aus Wittgendorf. (322)

Eduard Heil, Gust. Böttcher aus Froburg (z. R.). (110)
Karl Gerstenberg aus Wigenhausen. (216)
Helene Biering aus Wigenburg. (304)
Emma Raab aus Priebus. (307)
Ernst Winger aus Trebnitz (z. R.). (57)
Gust. Kramer, Adolf Mörs aus Derlinghausen. (255)
Marie Zimmermann geb. Scheibe aus Leisnig, Rich. Höpme aus Fischendorf, Anna Schwenzer aus Halle a. S. (199)
Minna Fischer geb. Storch aus Schweidnitz. (314)
Fritz Schimpf, Lina Dube aus Herzberg a. S., Karl Spatz aus Kottbus (familt. z. R.), Fritz Speer aus Lindau. (163)
Elise Schöner aus Düsseldorf. (72)
Adolf Schütze aus Brandenburg (z. R.). (24)
Katharina Meier aus Ursbach. (7)
Heinz Sander, Herm. Reinecke, Herm. Oberbeck, Karl Großmann, Rob. Reinecke, Albert Luntewitz, Karl Kollé aus Münchhof, Fritz Fehlig aus Herrhausen, Friedrich Eide aus Langelsheim, Herm. Reigöbler aus Schmarleke, Heinz Eide aus Kirchberg. (220)
Aug. Ristow (z. R.), Karl Bliesfeld, Bertha Kappe aus Jastrów. (171)
Bruno Kümmler aus Zug bei Freiberg i. S. (220)
Fr. Westertove, Heinz Dabian aus Warenndorf. (454)
Karl Michel jun. aus Tannenberg. (386)
Marie Nienhagen geb. Landau, Elisabeth Günter geb. Feh, Dittlie Ester geb. Frank, Dittlie Kehr geb. Dalwigk, Eleonore Diefenbach, Katharina Knoch, Elisabeth Limmernader, Katharina Kraft, Philipp Kraft aus Griesheim, Lisette Müller geb. Hartmann aus Hemsbach, Luise Hoch geb. Rau aus Calmbach, Elisabeth Diefenbach geb. Benz aus Eberstadt. (112)
Nitol. Döring aus Verden, Karl Göhns aus Hannover (b. z. R.), Anton Bodt, Heinz Stodt, Joh. Knudt aus Achim (z. R.). (3)
Michael Kroner, Aug. Jung, Elise Jung aus Ebingen. (87)
Hertman Abarinus aus Rymegen, Wilh. Janzen aus Emmerich. (258)
Dittw Neubauer, Heinz Widert, Wilh. Pahl, Elise Jaehn aus Schwedt. (335)
Wolfgang Morgenstern, Luise Jentsch, Lina Auguste Haad, B. Barthel, Anna Stephan, Emma Sommer, Emma Jannasch, Klara Sultze, Marie Fuchs, Hedwig Hillig, Auguste Just aus Dresden, Martha Seliger aus Plauen bei Dresden, Antonie Hartwig aus Schloßbözig i. B., Selma Seifert aus Olsberghau, Lina Schimming aus Pieschen bei Dresden, Marie Klum aus Ostrow, Elisabeth Ludwig aus Königsberg, Amalie Wöfer aus Großbau, Emma Köfer aus Brückau, Ida Grubne aus Dohna, Annelie Jehrfeld aus Rogwein, Amalie Winkler aus Eiterlein, Klara Unger aus Deberan, Martha Beger aus Rogwein, Martha Winkler aus Kottbus, Ernestine Weiske aus Cois bei Liegnitz, Emma Schwarz aus Frankenstein i. Schl., Anna Bölle geb. Schumann aus Goldberg, Marie Müller aus Erfurt, Elisabeth Dreßler aus Hofeld i. B., Bertha Wolf aus Zschütz bei Döbeln, Wilhelmine Krause aus Saupsdorf. (37)
Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Groß-Schönau i. S.**: Mittags von 12—1 Uhr, abends von 7—8 Uhr, Sonntags von 12—2 Uhr durch Franz Winger, Damerweg 666.
In **Hamel**: Bei J. Boke, Baustr. 3.
In **Kottbus**: Bei Tillak, Lindenstr. 6. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen nur vormittags.

Der Vorstand.

In **Mersburg**: Bei Karl Dieck, Brühl Nr. 7.
In **Orsoy**: Bei B. Mölder. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und von 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr mittags.
In **Forst**: Bei B. Ged, Ritten-Jacobwallstraße 18, zu jeder Tageszeit.
In **Velten**: Bei A. Paris durch J. Nölte, Luitpoldstr. 16. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.
In **Warenndorf**: Bei Eberhardt Krahnfuß, Kurze Kesselfstraße 384. Von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.

Adressenänderungen:

Für **Halberstadt**: Der 1. Bev. Wilh. Hadmann wohnt jetzt Boigte 8, II.
Für **Wattenscheid**: Der 1. Bev. Knüwe wohnt jetzt Johannesstraße.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
In **Chemnitz**: Sonnabend den 13. April im Restaurant Wartburg, Hainstraße 17. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht. J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Lübbecke**: Sonntag den 14. April nachmittags 4 Uhr bei Baumeister. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Drisburg**: Sonnabend den 20. April im Lokale des Herrn Möser, Unterstr. 75. Tagesordnung: 1. Beitragszahlung. 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1901. 3. Verschiedenes. J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Görschen**: Sonnabend den 4. Mai abends 8 Uhr im Groppischen Lokal. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom 1. Quartal. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrollenre. 3. Verschiedenes. Die Beiträge müssen bis 28. April bezahlt sein. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Die Mitglieder, die in Sternberg, Warin, Neudöbeln, Kloster und Güstrow arbeiten, werden ersucht, ihre Bücher und Beiträge an den 2. Bev. Hans Dittensfeldt in Bülow, Herberge zur Heimat, zu senden.
Den durchreisenden Kollegen hiermit zur Kenntnis, daß die Reiseunterstützung von jetzt ab im Restaurant zur Centralherberge, Neugasse 2, ausgezahlt wird. J. A.: Der Vertrauensmann.

Alle reistierenden Mitglieder werden aufgefordert, ihre Beiträge zum Zweck der Abrechnung an Ernst Fichtner, Grenzweg 666, zu entrichten.

Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Zahlstelle hier eingegangen ist. J. A.: Der frühere Bevollmächtigte.

Die von auswärts nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis zum 8. April einzufinden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Die auswärtigen Mitglieder wollen ihre Beiträge nur an Wilh. Stiller, Sielower Straße 43, I, senden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Alle reistierenden nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis zum 13. April zu entrichten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Tabakarbeiter-Genossenschaft

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
In der Generalversammlung der Genossen vom 11. März 1901 ist für die Folge außer der Gewinnbeteiligung der Arbeiter und Konsumenten eine **Kapitaldividende auf Anteile** bis zu 6 Prozent beschlossen worden. Zweck Kontrolle fordern wir deshalb sämtliche Mitglieder auf, uns die Höhe der von ihnen auf Anteile eingezahlten Summen, die Nummer der Eintragung beim Gericht und des Anteilsscheines und ihre genaue Adresse schriftlich sofort mitteilen zu wollen. Nur bei denenjenigen Mitgliedern, die uns diese Angaben machen, können wir für prompte Zustellung der Garantien übernehmen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In der Generalversammlung der Genossen vom 11. März 1901 ist eine Herabsetzung der **Haftsumme** von 100 Mk. auf 25 Mk. beschlossen worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei unserer Genossenschaft zu melden.
Tabakarbeiter-Genossenschaft
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
A. v. Elm. Fr. Kerkhof. Fr. Schmidt.

En gros. **Rohtabak** En détail.
F. W. Helmecke, Magdeburg.
Grosse Auswahl! Billigste Preise!
Preisliste gratis und franko.

Tagesproduktion 130 000 Stück.
Unübertroffene Papier-Cigarrenspitze.

HEISLERS
„HYGIEA“ PATENTSPITZE
D. R.-P. Nr. 93278.
mit hornartigem, flach erweitertem Kielrande in feinsten und geschmackvollster Ausführung.

!! ZU REKLAMEZWECKEN BESTENS GEEIGNET. !!
PREISBLATT GRATIS. MUSTERKOLLEKTION 50 Pfg.
K. K. PRIV. FABRIK PAT. PAPIER-CIGARRENSPITZEN

von **HEINRICH HEISLER** in **CHRIST, Böhmen.**

Rohtabak.
Granzow & Hinze, Hamburg.
Alle überseeischen Tabake in großer Auswahl zu billigsten Preisen, vorzügliche Qualität und guter Brand.
Div. Sumatra Deli u. Langkat, Bollblatt von 80—400 s tr.
Div. Java Umbblatt u. Einlage von 35—80 s tr.
Div. Savanna und Mexiko von 100—500 s tr.
Div. Felig Brazil von 50—100 s tr.
Div. Seedleaf, Carmen, Domingo v. 35—70 s tr.
Postmuster bis 9 Pfund unter Nachnahme.
Im übrigen Konditionen 6 Monat Ziel oder 3% Skonto per compt. nach Uebereinkunft.

Abfall Havanna, Felix, Mexiko sehr großbl., Bfd. 120 u. 150 s. Ia. Grus Bfd. 30, 50, 75 s offeriert stets.
Kemmler Nachf., Breslau G.
Diverse Rohtabak extra billig.

Karl Rese, Bremen
empfiehlt alle Sorten **Rohtabake** billigst.
Für Fabrikanten.
Eine größere Partie Sumatra Tabak Deli/3 SS/3, Hell- und Mittelfarbe, licht brennend, verjollt per Pfund 100 Pfg. Blattes gesundes **Wohlblatt** (Domingo, Carmen und Java gemischt) verjollt per Pfund 75 Pfg. Proben je 9 Pfund unter Nachnahme.
C. Strohmann, Bremen, Fichtenstraße 3.

Tausende
von gangbaren Cigarren-Wickelformen, Trockensührer, Cigarrenpressen, Nippenschnide-Maschinen etc. sind wegen Aufgabe der Fabrik billig zu verkaufen.
Gustav Hesse, Brandenburg a. S.
Wegen Aufgabe der Fabrikation verkaufe sämtliches Inventar wie Pressen, Formen u. s. w. sehr billig.
Bruno Altus & Prowaseck, Etendal.

Sämtliche Utensilien zur **Cigarren- und Tabakfabrikation** zu verkaufen: Arbeitstisch für acht Personen, Formen, Formeneisen, Bündelbock, Pressen, eichene Spinnstapel mit Mühle, acht diverse Pfeiftrichter, sowie diverse Posten Cigarrenstücken. Frau **S. Platt**, Wittenberg a. S.

Tabakarbeiter und Arbeiterinnen von Leipzig u. Umgegend.

Dienstag den 9. April 1901 (3. Osterfeiertag)
Besichtigung des Plagwitzer Konsumvereins.
Treffpunkt: Restaurant **Mercy**, Ecke Mersburger und Karl Heine-Straße, Plagwitz, vormittags 1/10 Uhr. Freunde und Bekannte sind willkommen.
Robert Pietsch.

Quittung.

Vom 23. bis 30. März 1901 sind folgende Gelder für die streikenden **Tabakarbeiter Passwals** eingegangen: 24. März: Bremen, durch W. Nieder-Belland 100 Mk.; Frankfurt a. O., durch B. Nieder-Belland 10 Mk.; 25. März: Passwahl, Fabrik Peter 14.65 Mk.; Fabrik Berndt 6.70 Mk.; Fabrik Bergemann 1 Mk.; durch die Maurer 30 Mk.; Forst, Gewerkschaftskartell 20 Mk.; Hartha i. S., durch Richard Böttcher 15 Mk.; Friedeberg, durch Emil Märker 5 Mk.; Deuben bei Dresden, durch Richard Bachmann 17 Mk.; 26. März: Rawitzsch, durch K. Schwarz 20.42 Mk.; Langendreer, durch C. Kaiser 3.30 Mk.; Wilsen a. d. L., durch E. Schulz 4.75 Mk.; Priebus, durch Paul Deumlich 2 Mk.; Goch, durch Joh. Rothgang, 2. Rate 16.35 Mk.; 27. März: Achersleben, Gewerkschaftskartell 15 Mk.; Drieten, Ernst Vogt 3 Mk.; Wattenscheid, durch Heinrich Knüwe 3.10 Mk.; Lannenberg, Cigarrenfabrik Schreiber 7 Mk.; Ehrenfriedersdorf, Cigarrenfabrik Richter 1.20 Mk.; Birndam, Ernst Baunkin 3.60 Mk.; 28. März: Kahla, S. Götz 3.50 Mk.; Brenzlau, C. Siewert 15.80 Mk.; Gebe i. Holtz, Joh. Bindgremm 4.30 Mk.; 29. März: Gibau, Albert Neubauer 3.55 Mk.; Gledern, durch Karl Janzen 6.75 Mk.; Jastrów, durch Emil Marohn 5.80 Mk.; 30. März: Dresden, durch C. Schimmer 8.80 Mk.

Allen Gebern besten Dank. Wir bitten um weitere Unterstützung, da der Streik unverändert fort dauert. Geldsendungen sind an Karl Ruth, Grünstraße 34, Briefe an L. Paasch, Gr. Ziegelstraße 19, II., zu senden.
Mit kollegiallichem Gruß
Die Streikleitung.
J. A.: L. Paasch, K. Ruth.

Gesucht ein junger tüchtiger Cigarren-Arbeiter

der selbst Wickel machen kann. Lohn 8 Mk. bei freier Zurechtung. Deckblatt muß sich jeder selbst aufsehen, best jedoch mit 1/10 Pfund. Vereinsmitglieder bevorzugt. **Karl Mackerodt, Hählehen, Bahnstraße Naumburg-Ariern.**

Gesucht eine Wickelmacherin.

Vereinsmitglieder bevorzugt. Der gewisse Lohn ist 2.30 Mk. Dauernde Arbeit. Zu erfragen bei **Max Schimmelpfennig, Grönsberg, Schlesien, Herrnstraße 14, pt.**
Eine tüchtige Wickelmacherin
wird per sofort gesucht. Lohn 2.50 bis 3.50 Mk. per Mille. **W. Tittelbach, Eilenburg.**

Zwei Wickelmacherinnen

auf alle Façons eingeübt, suchen dauernde und lohnende Beschäftigung. Auskunft erteilt **C. Tegtmeier**, 2. Bevollm., Hameln, Baustraße 26.

Cigarren-Arbeiter

welcher auf alle Façons eingearbeitet ist, sucht dauernde Stellung am liebsten da, wo Wickel geliefert werden. Offerten an **Hermann Schubert**, Cigarrenarbeiter, **Abold**, Weimariische Straße 20.

Tüchtiger nüchterner Cigarrenarbeiter

für dauernde Arbeit gesucht. Mindestlohn 8 Mk. per Mille. **R. Schwarzbach, Sobten**, Bezirk Liegnitz.

Die Bevollmächtigten, in deren Bereich der Cigarrenarbeiter **Eduard Hagel** aus **Schnitz** sich befindet, werden ersucht, mir seine Adresse zukommen zu lassen. Porto wird vergütet.
Hermann Jerechly, 1. Bevollm., **Schnitz**.

Eberhard Hoogmann aus **Guesen**, Holland, um Deine Adresse bittet bringend wegen wichtiger Angelegenheiten Dein Kollege **Christian Kegel**, Mainz, Weinhorstraße 1.

Gratuiere Dir auch herzlich zu Deiner Tochter, welche im Januar 1901 geboren ist.

Ersuche die Bevollmächtigten, den Cigarrenmacher **Robert Hippe** aus **Rawitzsch** darauf aufmerksam zu machen, daß er nach Hause komme. **Christian tot.** **Frau Grölle, Uffringen.**

Meinem Kollegen **Emil Heise** nebst seiner lieben Braut **Alwine** geb. **Lehmann** zu ihrem am 8. April stattfindenden Hochzeitsfeste die besten Glückwünsche.
Dein Kollege in Herzberg a. S.

Verspätet!

Inserem Freund und Kollegen **Hermann Hoffmann** und seiner lieben Braut **Minna Mai** zu ihrem am 30. März stattgefundenen Hochzeitsfeste die besten Glückwünsche und ein donnerndes Hoch.
Hofen loüß berich gut aiehn!

Inserem Freund und Kollegen **Wilhelm Husemann** aus **Herford** und seiner lieben **Johanna** zu ihrer am 6. April stattfindenden Hochzeit die besten Glückwünsche und ein donnerndes Hoch.
Willen nu is verbei.

Verspätet!

Inserem Kollegen und Mitarbeiter **Fritz Ziegeler** und Frau zu ihrer am 2. April stattgefundenen silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.
Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik König u. Co., Freibitz.

Codes-Anzeige.

Nach 18wöchentlicher Krankheit verschied am 25. März das Mitglied **Selma Thiem** geb. **Schrauer** aus **Schnitz** im 29. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Schnitz.

Briefkasten.

Vereins-Zentrale müssen gekloppt sein. — Andere Zusätze sind vorher zu bezahlen. — Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
Ch. H., Mainz 60 s. — **D. Sch., Grönsberg** 50 s. — **G. J., Schnitz** 50 s. — Kollegen, **Ditrode** 70 s. — **St., Nordh.** 40 s.